

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

221 (22.9.1915)



# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,26 M.; abgeholt monatl. 66 P.; am Postkasten 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2060. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

## Arbeiter und Vaterland.

In seiner soeben im Verlag der „Internationalen Korrespondenz“ (H. Baumeister, Berlin-Karlshorst) erschienenen Broschüre: „Der deutsche Arbeiter und sein Vaterland“ schreibt Genosse Konrad Sänisch:

Das Verhältnis der Arbeiter zum Vaterland hat, wenn auch in ganz anderer Weise, nicht weniger tiefe Wandlungen erfahren als das vorhin besprochene Verhältnis des Bürgertums zum Vaterland. Als die deutschen Arbeiter in den vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts zuerst auf die politische Bühne traten, da standen sie in der Tat außerhalb des Vaterlandes und Marx hatte in der damaligen historischen Situation durchaus recht, im kommunistischen Manifest die bekannten lapidaren Worte niederzuschreiben: „Die Arbeiter haben kein Vaterland“. Damals waren die deutschen Arbeiter Varias in ihrem Vaterlande und nichts als Varias. Ausgeschlossen waren sie vom wirtschaftlichen Gedeihen Deutschlands ebenso wie von seinem politischen Leben und von seiner kulturellen Entwicklung. Uebermäßig lange Arbeitszeit, Trudelsystem, keinerlei wie immer geartetes Schutzgesetz, keinerlei Möglichkeit zu wirtschaftlicher und politischer Selbsthilfe, kein Koalitionsrecht, keine Pressefreiheit, kein Wahlrecht, elendeste Schulverhältnisse: das ist die Lage der deutschen Arbeiter jener Tage. Ist es ein Wunder, daß sie gegen dieses Vaterland nichts anderes empfinden können, als freßenden, tödlichen Haß? Das ist die Stimmung in Heinrich Heines berühmtem Wehrlied, das ist die Stimmung in dem Singspiel der Weber auch in Gerhart Hauptmanns Drama. In der Tat: jene Arbeiter besaßen kein Vaterland, sie hatten nichts zu verlieren als ihre Ketten!

Und nun nehmen die Arbeiter den Kampf gegen dies Vaterland ihrer Ausbeuter und Unterdrücker auf; um ihn wirksam führen zu können, erobern sie sich, unter steten Verfolgungen, unter unaufhörlichen erbitterten Kämpfen, ein Recht nach dem anderen. Sie erringen sich Pressefreiheit, Koalitionsfreiheit, Versammlungsrecht, Wahlrecht. Sie gründen Zeitungen, sie schaffen Organisationen und Institutionen aller Art, sie rufen Versicherungs- und Unterstützungseinrichtungen größten Umfangs ins Leben. Es entstehen Partei-, Gewerkschafts- und Arbeitersekretariate in großer Zahl, es breitet sich ein weitverzweigtes und vielgestaltiges besonderes Arbeiter-Beamtenwesen aus. In unerschöpflicher Mühe und unter ungeheuren Opfern schaffen die Arbeiter sich großangelegte und sicher fundierte Druckerei-, Volkshaus- und andere Unternehmungen, in denen heute viele Millionen an Werten (lauter mühselig aufgebrauchte Arbeitergroschen!) angelegt sind. In alle Parlamente des Reiches, der Einzelstaaten und der Gemeinden, in alle Körperschaften der Versicherungsgelegenheit und der gewerblichen Rechtspflege bringen sie Männer ihres Vertrauens hinein, die in zahllosen Deputationen und Kommissionen unermüdet zum Wohle ihrer Klasse tätig sind. In unaufhörlichem Kampfe mit sehr einflussreichen Schichten des Staates ringt sich unter dem stets steigenden Druck der Arbeiterbewegung eine sozialpolitische Gesetzgebung durch, die den Proletariat mit tausend Fäden an die Einrichtungen eben dieses Staates knüpft. Ein überaus mannigfaltiges Bildungswesen breitet sich aus, mit Arbeiterbildungsschulen und Parteischulen, mit Gewerkschaftsschulen und mit Wanderversen aller Art. Ein Stab wissenschaftlich und pädagogisch gleich geschulter Lehrkräfte steht im Dienste dieses unterrichtlichen Lebens. Ein überaus mannigfaltiges Bildungs- und wissenschaftliches Leben werden eingerichtet, Arbeiter-Wanderversen, Vereine, die großen Schöpfungen der Tonkunst in hervorragender Weise wiedergeben weiten Arbeiterkreisen vermitteln. Man gründet freie Volkshäuser, ja, man fängt an, große eigene Theaterhäuser zu bauen, um in muster-gültigen Aufführungen die Meisterwerke der Weltliteratur den Arbeitern zugänglich zu machen. Konsumvereine blühen auf, deren Gesamtmitgliederziffern hoch in die Millionen gehen. Diese Konsumvereine gehen zur Eigenproduktion über, es entstehen nicht nur eigene Fleischerie und Bäckereien, sondern auch eigene Leinwand- und Seifenfabriken. Der Bau von genossenschaftlichen Wohnungen beginnt. Gewerkschaften und Genossenschaften gemeinsam zeugen das weitverbreitete Versicherungs-

unternehmen der Volksfürsorge. Und so fort ins Unendliche.

Niemand weiß natürlich besser als ich, wie unendlich viel trotz aller schon Errungenen noch zu tun bleibt, daß die großen Hauptaufgaben noch vor uns liegen, daß von einer vollen Einbürgerung der deutschen Arbeiter in ihr Vaterland auch heute noch nicht entfernt die Rede sein kann. Viele Millionen von Proletariatsmenschen überdies auch heute noch völlig im Schatten, haben selbst an dem geringen Stück vaterländischer Kultur, das ihre Klassengenossen sich erkämpft haben, keinerlei Anteil. Niemand weiß besser als ich, wieviel politische Rechte dem Arbeiter noch fehlen, wie auch heute noch die Unsicherheit seines Erwerbs gleich einem Alp auf ihm lastet, wie er unter der Teuerung leidet. Die Entwicklung zum wahren Vollmenschentum wird den breiten Massen des Volkes erst in der sozialistischen Gesellschaft der Zukunft vergönnt sein. Und dennoch: mehr als ihre „Ketten“ haben die Arbeiter gerade in ihren fortgeschrittensten Schichten auch heute schon zu verlieren und es ist ein unendlich weiter Weg von den Varias der vierziger Jahre bis zu jenen Berliner Arbeitern, die zu Weihnachten 1914 den — mit Hilfe städtischer Sporthelms errichteten — stolzen Volksbühnenpalast am Bülowplatz einweihen! Und auf diesem langen Weg ist der Arbeiter nicht derselbe geblieben, das Vaterland ist nicht dasselbe geblieben und auch das Verhältnis zwischen Arbeiter und Vaterland hat sich von Grund aus gewandelt. Nicht nur das äußere Verhältnis, sondern auch — und das ist vielleicht noch wichtiger — das innere psychologische Verhältnis. Diese Entwicklung ist vielfach tief unter der Schwelle unseres eigenen Bewußtseins vor sich gegangen und es bedurfte erst des fürchterlichen Krieges, um sie ans Licht zu bringen.

Ich bitte mich nicht mißzuverstehen: nicht das Verhältnis zwischen dem Arbeiter und der kapitalistischen Wirtschaftsweise ist anders geworden; das ist heute wie einst das Verhältnis arbeitsfähiger Seemannschaft und es bleibt die große geschichtliche Aufgabe der Arbeiterbewegung, als bewußte Vollstreckerin ökonomischer Notwendigkeiten diese Wirtschaftsweise hinüberzulassen in die höheren Formen der sozialistischen Produktionsordnung. Aber als den Boden, auf dem allein sie diese ihre gewaltige kulturhistorische Mission erfüllen kann, hat die Arbeiterbewegung immer mehr erkannt den Boden des nationalen Staates, den Boden des Vaterlandes. Tief in diesen Boden hineingeworfen hat sie heute schon die Grundmauern des stolzen Baues ihrer Zukunft. Das deutsche Vaterland ist heute nicht mehr nur das Vaterland der Großgrundbesitzer und der reichen Fabrikanten, es ist auch zum Vaterlande der deutschen Arbeiter geworden, die ein Stück nach dem anderen von diesem Vaterlande sich erobert haben, den herrschenden Gewalten zum Trotz! Und wenn heute in den Schützengräben Ostpreußen-Polen und Nordfrankreichs Junker und Bürger und Arbeiter gemeinsam das Vaterland verteidigen, so lassen die Junker ihr Blut für das Deutschland der Vergangenheit, die Bürger allenfalls für das Deutschland der traurigen kapitalistischen Gegenwart, die Arbeiter aber kämpfen für das Deutschland einer lichten Zukunft, für das Deutschland ihrer eigenen Bewegung für das Deutschland des Sozialismus! Nicht den herrschenden Zuständen, sondern sich selbst zu Liebe verteidigen sie Deutschland mit ihrem Herzblut.

So hat also die deutsche Arbeiterklasse mindestens das gleiche Interesse an der Unternehmung des Vaterlandes wie alle anderen Schichten unseres Volkes. Ja, ich wage zu sagen: es gibt keine Klasse in Deutschland, die ein größeres Interesse an der gegen England zu erkämpfenden Freiheit der Meere, keine, die ein größeres Interesse an der Niederwerfung der russischen Vormachtstellung in Europa hat als die deutsche Arbeiterklasse. Beweis: sie hat alle diese Fragen, auf deren Einzelheiten im Zusammenhang dieser Arbeit nicht eingegangen werden kann, auf friedlichem Wege zu lösen getrachtet und es ist ein fürchterliches Verhängnis für die Welt, daß dieses ihr Streben erfolglos blieb. Nun aber einmal die Waffen sprechen, erheischt das Lebensinteresse der deutschen Arbeiter auch den deutschen Sieg.

Diese Erkenntnis ist der tiefste Grund, der heute die Stellung der deutschen Arbeiter zum deutschen Vaterlande bedingt. Die Proletarier sind heute ein Teil des deutschen Volkes geworden und wahrlich nicht der schlechteste! Sie sind trotz aller tiefgreifenden Klassengegenstände mit diesem Volksganzen durch tausend und aber tausend Bande verbunden, sie sind an sein Schicksal geschmiedet auf Gedeih und Verderb!

Aber es sind nicht nur nüchterne verstandesgemäße Erwägungen, die den deutschen Arbeiter heute an sein Vaterland ketten. Mögen die materiellen Interessen immerhin das in letzter Linie Entscheidende sein: aus ihnen erwachsen ist doch die Blüte einer alle Klassen um-

spannenden deutschen Gefühls- und Gedanken-gemeinschaft, eine Blüte, die in der Blüthe dieses Krieges zu herrlicher Frucht gediehen ist. Und so lieben denn die deutschen Arbeiter ihr Vaterland, sie lieben es heiß und innig, trotz allem, was man ihnen im Namen eines mißverständenen, im Namen eines zu üblen Profit- und Herrschaftsinteressen mißbrauchten „Patriotismus“ in diesem Vaterlande auch angetan hat, trotz allem, was ihnen gewissenlose Wucherer und Spekulanten, trotz allem, was ihnen verstockte Reaktionsäre sogar heute noch, inmitten der fürchterlichen Blutopfer dieses Krieges, in diesem Vaterlande anzutun wagen. Und den möchten wir kennen lernen, der mit einem höheren sittlichen Rechte als der deutsche Arbeiter die Lösung zu der seinen machen dürfte:

Einigkeit und Recht und Freiheit  
Für das deutsche Vaterland;  
Danach laßt uns alle streben  
Brüderlich mit Herz und Hand!  
Einigkeit und Recht und Freiheit  
Sind des Glückes Unterpfand.  
Blüh' im Glanze dieses Glückes,  
Blühe, deutsches Vaterland!

## Kampf der Staatsformen?

Wissenschaft und Tendenz — das sind zwei Dinge, die sich schlecht miteinander vereinen lassen. Die Wissenschaft hat keinen anderen Zweck zu dienen, als der Erforschung der Wahrheit oder der Entdeckung von Naturgesetzen und ihrer Ergebnisse, die Tendenz arbeitet bewußt und absichtlich daraufhin, eine ganz bestimmte Meinung herbeizurufen. Darum werden sich so erregte Zeiten wie die gegenwärtige kaum zur wissenschaftlichen Erforschung der Ursachen unserer Wirrnisse eignen.

Selbstverständlich aber haben auch die Wissenschaftler als Personen und Staatsbürger das Recht, in den Kampf der Meinungen einzugreifen; nur kann dann das, was sie da zutage fördern, nicht den Anspruch erheben, von uns mit derjenigen Achtung aufgenommen zu werden, die wir den Ergebnissen der objektiven Geschichtsforschung zu zahlen haben.

Der Historiker der Berliner Universität, der bedeutende Altertumskundler Eduard Meyer, hat ein Büchlein „England“ geschrieben, das insbesondere die Ausbreitung der englischen Herrschaft und des englischen Kapitalismus über die Erde schildert und das Wachsen des deutsch-englischen Gegensatzes in den letzten Jahrzehnten, bespricht — eine Zeit, in der so manches Mal der Weg zu einem dauernden deutsch-englischen Einvernehmen sich zu öffnen schien, wie der Reichskanzler noch in seiner letzten Rede eingehend dargelegt hat.

Merkwürdigerweise kommt aber Professor Meyer in seiner Schrift, der das „Berliner Tagbl.“ nachsagt, daß sie von den bestigsten moralischen Angriffen gegen England erfüllt sei und Haß ins Volk streue, zu dem Schluß, daß der jetzige Krieg

in Wirklichkeit ein Kampf auf Leben und Tod zwischen zwei Staatsformen sei, einer rückständigen und nicht mehr leistungsfähigen, und einer weit darüber hinaus fortgeschrittenen und zu den gewaltigsten Leistungen befähigten. Entweder Deutschland, der deutsche Staat mit seiner Organisation und den Ideen, die ihm leben, wird in diesem Kriege so vernichtet, daß es sich nicht wieder erholen kann, oder England muß, wenn es überhaupt in der Welt noch etwas bedeuten will, seine Anschauungen von Grund aus umändern und die auf dem Kontinent entwickelte Staatsform annehmen, die ihren vollendetsten und darum leistungsfähigsten Ausdruck im deutschen Staat gefunden hat.

Hier wird also England geradezu gesagt, daß es seine politischen Zustände nach deutschem Muster umzubilden habe, wenn es überhaupt noch etwas bedeuten wolle. Man kann sich denken, wie diese Lehre wirken wird — nicht nur in England, sondern auch in all den kriegsführenden und neutralen Ländern, über deren Unfreundlichkeit, ja Haß gegen Deutschland wir so viele Klagen hören — Klagen, die immer wieder von deutschen Schriftstellern in deutschen Zeitungen — so von Felix Holländer in der „Voss. Ztg.“ am Montag — darauf zurückgeführt werden, daß man sich dort Deutschland als einen reaktionären Polizei- und Klassenstaat vorstelle, welche Vorstellung zu verstärken und zu vertiefen, die deutschenfeindliche Agitation als ihre Hauptaufgabe betrachtet. Das neueste Professorenbüchlein wird sich diese Agitation nicht entgegen lassen.

Wir können zurzeit nicht darauf eingehen, ob jene ausländischen Schilderungen unserer inneren Zustände richtig oder falsch sind, wir können heute auch nicht die Stellung des deutschen Volkes zum deutschen Staate (auch ein sehr wissenschaftlicher Begriff) unteruchen, wir müssen auch darauf verzichten, zu prüfen, ob England die ihm von Herrn Meyer empfohlenen Staatsformen nicht vielleicht schon früher einmal gehabt hat. Wohl aber leben wir, wie



ein sehr großer und nach Lloyd Georges Wort der wichtigste Teil des englischen Volkes den äußersten Widerstand gegen die etwaige Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ankündigt, weil er darin eine Gefahr für seine Staatsform erblickt, die man durchaus zu behalten wünscht.

Wenn aber Herr Professor Meyer schon unter die politischen Broschürenschreiber geht — dürfen wir ihn dann vielleicht noch um die Aufklärung bitten, was er denn eigentlich unter der kontinentalen Staatsform versteht. Ist es die russische oder die französische, die preussische (die doch wirklich nicht einfach als die deutsche bezeichnet werden kann) oder die norwegische, die österreichische oder die ungarische, die dänische oder die spanische — und wie kann man nur sagen, daß die deutsche Staatsform eine Art höchster Synthese aus all diesen so verschiedenen Zuständen darstelle?!

**Vatikan und Quirinal.**

Aus Rom kommt die Nachricht, Papst Benedikt habe das Interdikt, das seit der Besetzung Roms durch Italien auf dem Quirinal ruhte, aufgehoben. Dieses Interdikt, durch das der König von Italien in seinem Palast erkommuniziert war, wurde deshalb feierlich erlassen, weil der Quirinal der alte päpstliche Palast ist, in dem (in der St. Paulskapelle) auch die Konklave abgehalten wurden. Noch Pius IX. ward im Quirinal zum Papst gewählt.

Die Presse des Viererbundes bezieht sich, in diesem Schritt Benedikt XV. eine „moralische Unterstützung“ Italiens und seiner Königsfamilie zu erblicken und ruft höhnisch: Die Vögel haben sich geirrt, der Stuhl steht auf unserer Seite.

Nun ist aber tatsächlich das Interdikt aus einem ganz anderen Grunde aufgehoben worden. Im Quirinal ist ein Lazarett eingerichtet. Wäre das Interdikt auf ihm weiter verblieben, so hätten die Kranken, ja selbst die Sterbenden nicht die Tröstungen ihrer Religion empfangen können. Das wollte natürlich der Papst vermeiden, und so ist es sehr erklärlich, daß er das Interdikt aufhob.

Hierin eine deutschfeindliche und dem Haus Savoyen feindliche Handlung erblicken zu wollen, ist ein recht überflüssiges Bemühen. Der Papst hat seine priesterliche Pflicht den Verwundeten gegenüber erfüllt, das ist alles!

**Vom westlichen Kriegsschauplatz.**

**Der französische Bericht.**

Paris, 21. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Im Artois beschloß unsere Artillerie während der Nacht heftig die Artillerie des Feindes und behinderte seine Nachschübe. Die deutschen Batterien zeigten sich besonders tätig im Gebiete der Vorstädte von Arras und auf der Front von Grinchon, wo die Kanonade von lebhaftem Gewehrfeuer- und Maschinengewehrfeuer begleitet war. Das feindliche Feuer war im Gebiete von Foucaucourt, Herseville und Tracheval, gleichfalls ziemlich heftig und rief von unserer Seite eine energische Erwiderung hervor. Vor Fontenoy unterdrückten die Deutschen mehrmals Infanteriefeuer, kamen aber nicht aus ihren Schützengräben heraus. Kämpfe mit Bomben, Gewehrfeuer und Kanonade im Gebiete von Verch-au-Bac. Am Aisne-Marne-Kanal bemächtigten wir uns der deutschen Geschütze, östlich von Saigneuil. In der Champagne erwiderte unsere Artillerie die Beschöpfung unserer Stellungen. Nördlich des Lagers von Chalon hielt das Feuer der deutschen schweren Artillerie an. Nördlich von Perthes lag ein Munitionslager in den feindlichen Linien in die Luft. Zwischen der Aisne und den Argonnen dauerte die Tätigkeit der feindlichen Artillerie während der ganzen Nacht an. Sie wurde bekämpft. In Lotbaringen setzten unsere Batterien ihr zerstörerisches Feuer fort. Im Gebiet von Van de Sapt zerstörte unsere Feldartillerie feindliche Arbeiter.

Paris, 21. Sept. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Im Artois wußte unterhaltendes Feuer unserer Batterien gegen die deutschen Werke. Die feindliche Artillerie war wieder sehr tätig und beschloß namentlich die Vorstädte von Arras mit schweren Granaten. Vor Fay und Dompierre wird der Minenkampf fortgesetzt. Bei Hohe Kampf mit Bomben. In der Champagne wirkames Feuer unserer Batterien, das der Feind am Abend durch Beschöpfung unserer Quartiere erwiderte, ohne viel Schaden anzurichten. Zwischen der Aisne und den Argonnen nahm das Geschützfeuer an Heftigkeit ab. In den östlichen Argonnen sprengte der Feind bei der Höhe 286 eine Mine nahe bei unsern Schützengräben. In Woivre und in Lotbaringen konnten wir an mehreren Stellen Erfolge unserer Feuers feststellen. Eine Infanteriekolonnen und ihre Fahrzeuge wurden auf der Straße von St. Maurice nach Thillon am Fuße der Maas über zerstört. In der Gegend der großen Tranchée de Calonne, im Walde von Apremont nördlich von Flixes und nördlich von Regneville wurden die deutschen Werke schwer beschädigt. Unsere weittragende Artillerie traf den Bahnhof von Thiaucourt, so daß ein Zug den Bahnhof mit Kolddampf verließ, ein anderer Zug wurde zwischen Ruzieux und Delme durch unsere Geschosse bewegungsunfähig. Wir haben die Eisenbahnstrecke Metz-Cateau-Salins unterbrochen. In den Vogesen Geschützfeuer, im Faye-Tale, im Ficht-Tale, in der Gegend des Schrauwäldes, des Almat und des Braunlopfes.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz.**

**Kronrat im russischen Hauptquartier.**

Berlin, 21. Sept. Zu dem auf den 23. September im Hauptquartier des Zaren angeetzten Kronrat sind außer den Ministern Mitglieder des Reichs- und Kriegsrats auch Persönlichkeiten geladen, die das besondere Vertrauen des Zaren genießen. Dem Kronrat wird in Petersburg große Bedeutung beigelegt. Man erwartet von ihm eine andere Zusammensetzung des Ministeriums, sowie eine Festlegung des inneren Kurses, welcher dazu bestimmt sein soll, dem Ministerium den gemäßigten Anstrich zu geben, aber auch die Richtung auf die Ausschaltung korporativer Verbände, der Semstwo und Städtebünde nehmen soll. Darüber hinaus wird jedoch nach gut informierten Quellen auch eine Entscheidung der äußeren Politik notwendig, welche sich aus der militärischen Lage ergebe.

**Tagesbericht der obersten Heeresleitung**

Großes Hauptquartier, 21. Sept., vormittags. (W.B. Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Im Abschnitt Souchez-Arras unterhielt die französische Artillerie fast ununterbrochen starkes Feuer. In der Gegend von Neubulle kam es zu Handgranatenkämpfen.

Das gestern in Trümmer geschossene Schloßhaus von Saigneuil (am Aisne-Marne-Kanal, nordwestlich von Reims) wurde nachts nach Sprengung der Ueberreste planmäßig und ohne Berührung mit dem Feinde von uns geräumt.

Westlich von Perthes (in der Champagne) und in den Argonnen wurden mit Erfolg Minen in der feindlichen Stellung gesprengt.

Mehrere Handgranatenangriffe am Hartmannsweilerkopf wurden abgeschlagen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten v. Eichhorn sind nordwestlich und südwestlich von Dschmjana im fortschreitenden Angriffe.

Der rechte Flügel der Heeresgruppe erreichte unter Nachhutgefechten die Gegend östlich von Lida bis westlich von Nowogrodok.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Uebergang über den Wolczadz bei und südlich Dworzec ist erzwungen. Weiter südlich gelangten unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen bis in die Linie südöstlich Wolczadz-Rowaja-Mysch westlich von Dztrow.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

**Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.**

Wien, 21. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 21. September, mittags:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Erneute russische Angriffe auf unsere Stellungen im Raume östlich von Rud wurden abgeschlagen. An der Fkma zerprengte das Kreuzfeuer unserer Batterien einige feindliche Abteilungen, die auf dem Westufer des Flusses festen Fuß zu fassen versuchten. Sonst verlief der gestrige Tag im Nordosten ruhig. Die Lage ist völlig unverändert.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Unsere Artillerie störte serbische Befestigungsarbeiten an der unteren Drina. Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Der russische Bericht.**

Petersburg, 21. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Die Mitteilung des Großen Generalstabs von gestern abend besagt: Am Sdau-Fluß in der Gegend von Riga verstärkte sich das feindliche Geschützfeuer und fanden Geschehe statt. Wir haben die Brücken, die die Deutschen beim Dorfe Plaun nordwestlich von Mitau über die Aa zu bauen suchten, in die Luft gesprengt. Bei dem Randgut Schöden, in der Gegend der Eisenbahn südwestlich von Iluzt haben unsere Truppen sich nach erbittertem Kampfe in den Besitz ihrer alten Schützengräben gesetzt. Sie fanden darin viele Gewehre, Patronen und andere Munition. Lebhaftige Kämpfe haben in der Gegend der Straße von Dinaburg nach Südwesten in den Seengen stattgefunden. Wir haben den Feind aus dem Dorfe Wibus, östlich von der Eisenbahn Nowo-Alwenzjany-Dinaburg verdrängt. In der Gegend von Wilna sind unsere Truppen nach den Gefechten um die Uebergänge über die mittlere Nijwa ein wenig nach Osten zurückgegangen, in der Gegend nordwestlich der Eisenbahnlinie Mielita-Mologoschno dauern an einigen Stellen die Kämpfe um den Besitz der Wilja-Uebergänge fort. Bei allen Gefechten und Gegenangriffen gegen unsere Truppen unablässige Beweise ihrer guten militärischen Eigenschaften. Sie bewahren Ruhe und Stetigkeit, auch in der heftigsten Lage an der Front. Rängs der Eisenbahn Wianusom-Lida und am östlichen Ufer der Szgara ist die Lage unverändert. Am Stodok, an der Eisenbahn Kowel-Sarni haben unsere Truppen die Feinde mit dem Bajonett aus Szedz hinausgeworfen und eine große Anzahl von diesen getötet. In der Gegend von Kozhze (nördlich von Rud) griff unsere Kavallerie die Österreicher an und brachte sie zum Laufen über eine Strecke von vier Werst. Sie tötete eine große Anzahl nieder und machte mehr als 200 zu Gefangenen. Eine andere berittene Gruppe entdeckte bei den den Rückzug des Feindes von Kowez auf Rud, griff ihn gleichfalls an, warf ihn in die Flucht, machte 5 Offiziere und 500 Soldaten zu Gefangenen und nahm einen großen Wagenzug mit Lebensmitteln, 10 Feldkühen, sowie ein Muffitorps. Nachdem unsere Truppen einen Wald bei dem Dorfe Jaroslawice am Stur südöstlich von Rud genommen hatten, erbeuteten sie 2 Maschinengewehre und machten 2 Offiziere und etwa 100 Soldaten zu Gefangenen. Nach einem Bajonettangriff bei dem Dorfe Wianse an der Fkwa in der Gegend von Dubno verdrängten unsere Truppen den Feind aus dem dortigen Brückenkopf. In der Gegend nördlich und westlich von der Stadt Arzemiczki bemächtigten sich unsere Truppen nach einem Gefechte der Dörfer Sapanow und Dunosor und machten dort viele Gefangene. Wir wiesen Angriffe des Feindes auf die Dörfer Worszowka und Koltosi, nordwestlich der Stadt Wischnowec zurück. Die österreichische Presse versucht die Wahrscheinlichkeit des Berichtes des Großen Generalstabs vom 14. September in Frage zu stellen, besonders den Satz über die ungeheure Zahl von Gefangenen, die unsere Truppen in dem letzten Feldzugs-

abschnitt gemacht haben. Der Große Generalstab, der bereits Gelegenheit genommen hat, seine Haltung in der Frage der Herstellung der Wahrheit in seiner Mitteilung in das richtige Licht zu setzen, erklärt, daß schon die Zahl der während der Operation südlich der Waldregion Westrußlands in den letzten Tagen des August und zu Anfang des Septembers verzeichneten und einzelraden Gefangenen sich auf 70 000 beläuft. Diese Zahl wird sich noch beträchtlich erhöhen, wenn die Kolonnen Gruppen der Gefangenen aus den zahlreichen Schützengräben und Gefechten und während des ungeordneten Rückzugs des Feindes eingebracht sein werden. Diese Gefangenen sind derart entkräftet, daß sie nicht imstande sind, zu Fuß zu marschieren. Die letzten Berichte stellen fest, daß der sich zurückziehende Feind in der Gegend des oberen Stur alles Vieh, das er findet, mit wegstreift, ohne es zu besaglen oder Empfangsdepot auszustellen.

**Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht.**

Wien, 21. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 21. September, mittags:

In Südtirol eröffneten unsere schwersten Geschütze das Feuer gegen die vom Feinde besetzten Ortschaften, sowie gegen seine Stellungen und Batterien im Raume von Seravalle, nördlich von Ma. Vor unserer Grenzstellung auf dem Coston (Hochfläche von Wölgerent) wurden die Italiener, wie immer, abgewiesen.

Ein feindlicher Doppeldecker warf auf Trient höchst einfältige Flugblätter aus der Feder des Leutnants Gabriele d'Annunzio ab.

An der kärntner Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Im Raume von Fliß ist nun nach den vollständig gescheiterten italienischen Angriffen der vergangenen Woche wieder Ruhe eingetreten. Nur die feindliche Artillerie feuert noch weiter.

An den anderen Teilen der kistenländischen Front beschränkte sich die Kampfthätigkeit gestern auf Geschützfeuer und kleinere Unternehmungen des Schützengrabenkrieges.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Der italienische Bericht.**

Rom, 21. Sept. (Nicht amtlich.) Der amtliche Kriegsbericht von gestern abend lautet: Spätere Meldungen über den Kampf vom 18. d. M. bei der florentiner Herberge haben die Bedeutung des von uns erlangenen Erfolges hervor. Der Feind unternahm zuerst einen heftigen Angriff gegen unsere rechten Flügel unserer vorgehenden Stellungen, indem er eine starke Kolonne zwischen Soglio, Dapno und Grenzste n ansetzte. Er wurde aber zurückgetrieben. Nach einer Stunde hatten Kampfes versuchte er mit einer andern Abteilung von Maiga Oberseep einen Angriff auf unsern linken Flügel, wurde aber gleichfalls zurückgetrieben. Er ließ einige Gefangene in unsern Händen. Kleine Kämpfe mit für uns günstigem Ausgang fanden am Monte Saccarech, im Doonatale, auf dem Massig von Lokana, im oberen Corbotole und auf dem Rauchhof am Ende des Muzgales statt. Im Mischerebeden machte der Feind östlich alle Anstrengungen, um uns aus den Stellungen, die wir erobert haben, wieder zu verdrängen. Er warf Brandgranaten auf die Ortschaften Coscova, Bior und Fliß, die durch Feuer fast ganz zerstört wurden. Zur Vergeltung versuchte unsere Artillerie durch ihr Feuer einen großen Brand in Scarnico, wo Truppenbewegungen gemeldet waren. Auf dem March versuchte das kräftige Feuer unserer Artillerie die österreichischen Truppen aus dem Walde und dem Gochberg. Unsere Artillerie verfolgte sie mit wirksamem Schrapnellfeuer. Der Wald wurde ein Haub der Flammen.

**Vom Balkan-Kriegsschauplatz.**

**Der türkische Bericht.**

Konstantinopel, 21. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier meldet:

An der Dardanellenfront zerstreute unsere Artillerie in der Gegend von Anaforta am 19. September feindliche Truppen, die vor unserm rechten Flügel schauerten. Bei Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie durch Feuer vom linken Flügel her einen großen Teil einer Bombenerstellung und feindliche Schützengräben. Die feindliche Infanterie, die darinnen war, wurde vernichtet. Bei Seddul-Bahr wurden schauende feindliche Truppen vor unseren beiden Flügeln durch unser heftiges Feuer gezwungen, ihre Arbeit einzustellen. Der Feind versuchte durch Anwendung von Millionengeschossen einen Feuerüberfall auf unseren linken Flügel; er konnte uns aber keine Verluste beibringen.

Am 19. September zwangen wir ein feindliches Torpedoboot, das sich der Mündung des Keresvidere näherte und unsere Stellungen beschloß, zur Flucht. Der Feind erwiderte unser Feuer vom Festlande und von der Insel Nubro, aber erfolglos. Ein feindlicher Flieger warf 4 Bomben auf ein Lazarettsschiff, das vor Depirnen-Burun anker. Wir stellten fest, daß der Feind seine Lazarettsschiffe zur Beförderung von Truppen benützt und Beobachtungsposten auf den Masten hatte.

An der Trakfront machten wir am 18. September abermals einen Ueberfall bei Korna. Infolgedessen sah sich der Feind gezwungen, seine gestellten Geschütze wieder einzuschiffen. Ein Teil der ausgeschifften Truppen erlitt sehr starke Verluste. Am 18. September machte eine Patrouille, durch Freiwillige verstärkt, einen Streifzug bis hinter das feindliche Lager, führten ihre Erkundigungen erfolgreich durch und jagten den Feind bis ans Lager.

Ein Teil der osmanischen Seemächten torpedierte den beladenen Dampfer „Batagonia“ und versenkte ihn gerade vor dem Hafen von Odessa.

Auf den anderen Fronten keine Veränderung.

Streit zwischen den Generalen Hamilton und Sarrail. Konstantinopel, 20. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Tasmir-i-Effiar erfährt aus Salonik, daß zwischen den Generalen Hamilton und Sarrail ernste Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen sind.

**Erregung in Griechenland.**

Berlin, 21. Sept. Nach einem Athener Telegramm des „A.-A.“ hat sich dort große Aufregung der ganzen öffentlichen Meinung bemächtigt, weil die Aktion des



Deu

Wieder einer merkwürdigen jemand

Ich dumme Krümmung Neugier

„Da erklärte daten i übertraf

Ich Gestalt gauen, bewußte fühle o

Nicht Wahr hatte so gelang

schon, L sichten nicht bli

musikul Gesicht diese Ar unterern

Barb Ich o wieder i

von dem grouten halb bef

„offenbar Nun er wie wir

Ich je näher an fast alle

bekleidet, guerte (in waren

reich bon schübe an sind, ein

Schützen hängen, u dem man

erriet. Ich fünf groß fonten.

260 Man an ihrem Wädr ein brenn

Wort in diesem blühlich Komell“

Ein E garfen; Laut der Am let

des Berlin form, nat von einig

pflanzen Den g feindliche

manchmal telten sah

ander zulä gierter g

teuren Lo Eine i

Gebäuden Bon der D

Sofes, der hooden un

war, über zum Abpel

einige Unt wäbel, den

zu Zeit üb kommando

Notizbuch Vetter

da die Ent deren Salt

Unbewußt Offenbar



deutschen und österreichischen Armeen gegen Serbien als unmittelbar bevorstehend betrachtet wird. Es wird sich jetzt zeigen, wie weit sich Venizelos wieder mit Entente-Diplomatie eingelassen hat und ob es ihm gelungen ist, das von Serbien gebrochene Bündnis zu erneuern. Wie festzustellen ist, besteht über Venizelos' ententefreundliche Politik hier kein Zweifel mehr. Die Oppositionskreise, die ständig an Boden gewinnen, sind der Ansicht, daß der Gegensatz zwischen dem König und Venizelos wieder hervorgetreten sei. Die Freilegung der Straße Berlin-Konstantinopel würde, wenn Venizelos seine Politik nicht vollständig ändert, hier wahrscheinlich einen Kabinettswechsel herbeiführen.

**Ausland.**

**Belgien.**

**Verurteilung wegen Spionage.** Nach Bekanntgabe des deutschen Gouvernements in Brüssel erfolgten zahlreiche weitere Verurteilungen wegen Spionage. Der Handlungsreisende Debatter aus Uccle wurde zum Tode, Stationsvorsteher Lamb zu lebenslänglichem Zuchthaus, zwei Angeklagte zu je 15 Jahren, vier Angeklagte zu je 10 Jahren Zuchthaus wegen Spionagebestandes und Aufnahme von Spionen verurteilt.

**Rußland.**

**Arbeiterverfassungen in Petersburg.** Die „Njetsch“ meldet, wurden in Petersburg in der Vorwoche große Arbeiterverfassungen abgehalten, in denen die Bildung einer großen Arbeiterorganisation der Berufsverbände und Fachvereine beraten wurde. Die Polizei schritt ein. Aber trotz der polizeilichen Aufforderungen, die Versammlungen zu schließen, wurden dieselben fortgesetzt. Die Polizei unterließ die Anwendung von Gewalt.

**Amerika.**

**Die Affäre Dumba.** Der österreichische Botschafter in Washington, Dumba, der durch den Journalisten Archibald Christie befördert, die den Engländern in die Hände fielen, erklärt jetzt in einem Briefe an den Unterstaatssekretär Manning: „Der Genitor habe ihn gehindert, die drahtlose Telegraphie zu benutzen. Infolge der Instruktionen, die von seiner Regierung eingelaufen, habe er es für notwendig erachtet, seinen Landsleuten von der Arbeit in Munitionsfabriken abzurufen, weil sie sich dadurch des Landesverrats schuldig machten. Da es ihm so schwer gemacht worden sei, Briefe nach Österreich-Ungarn zu schicken, halte er es nicht für nötig, sich deshalb zu entschuldigen, daß er Archibald Christie anvertraut habe.“

**Deutsche Politik.**

**Sohlen und Abfälle: 6 Mark 50.**

Das ist bekanntlich der Tarif, den wir seit einiger Zeit bezahlen müssen und den wir nicht ertragen können, da wir noch nicht zu der Sitte des Holzpantoffeltragens zurückgekehrt sind. Wegen einer mäßigen Verteuerung der Lederpreise könnte man ja nichts einwenden, da die großen ausländischen Zufuhren fehlen und die Arme umso ungeheuerer Mengen Leder verbrauchen muß, als ja in diesem Krieg Märkte zurückgelegt werden, von denen sich unsere Schuhweissheit nichts träumte.

Aber die Statistik der Aktiengesellschaften für Lederindustrie zeigt, daß das Lederkapital den Krieg zur ergiebigsten Profitquelle gemacht hat. Die Aktiengesellschaft für Lederfabrikation in München hat ihren Ueberschuß gegen das Vorjahr von 191 000 Mk. auf mehr als 1 1/2 Millionen gesteigert. Um trotzdem die Dividende „nur“ von 4 auf 30 Prozent steigern zu müssen, hat sie einen Vorpost auf die Rechnung des nächsten Jahres in Höhe von 622 000 Mk. beschloßen. Die Nürnberger Lederfabrik, Aktiengesellschaft, vormals Schreier u. Kaiser, hat im Kriegsjahr gar mehr verdient, als ihr Aktienkapital beträgt. Mit 400 000 Mk. Kapital hat sie nämlich einen Nettoertrag von 433 000 Mk., also von 110 Prozent erzielt. Höchstpreis gibt's ja nicht. Aber könnte denn der Bundesrat kraft seiner Vollmacht nicht z. B. bestimmen, daß alle Aktienerträge über 5 Prozent hinaus für die Kriegsfürsorge konfisziert werden? —

**Verbrannte Feldpostsendungen.**

Der Staatssekretär des Reichspostamts, Kräfte, erläßt folgende Warnung: Am 5. September ist ein mit Feldpost für das Ostheer beladener Eisenbahn Güterwagen auf der Strecke Berlin-Rhön in Brand geraten. Als der Brand auf einer Station bemerkt wurde, hatte er bereits so weit um sich gegriffen, daß fast die Hälfte der Ladung, etwa 2000 Briefbeutel, mit rund 22 000 Feldpoststücken vernichtet waren. Ferner ist am 16. September in einem gleichfalls mit Feldpost für das Ostheer beladenen Eisenbahn Güterwagen auf der Strecke Dresden bis Pieskau Feuer ausgebrochen. Da das Feuer bald entbebt und gelöscht wurde, konnte die von der Postsammlung in Hannover beschaffte, aus etwa 500 Briefbeuteln bestehende Ladung bis auf fünf Beutel mit etwa 500 Feldpoststücken, die vernichtet sind, geborgen werden. Ein Teil der geborgenen Ladung, 54 Beutel, ist angebrannt. Nach dem Befunde ist in beiden Fällen Selbstentzündung von Streichhölzern oder Benzin als Ursache der Brände anzusehen. Auf das Verbot der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost, wie Streichhölzer, Benzin, Äther ist aus Anlaß früherer Brände wiederholt hingewiesen worden. Das Publikum wird erneut auf das dringende ersucht, im Interesse der Allgemeinheit und insbesondere unserer heldenmütigen Kämpfer im Felde die Versendung solcher Gegenstände durch die Post unbedingt zu unterlassen. Jede gegen dieses Verbot, die nach § 367 unter 5a St.G.B. strafbar ist, wird gerichtlich verfolgt.

**Aufgehobenes Militärverbot.**

Das Militärverbot für Säle und Wirtschaften, in denen sozialdemokratische Versammlungen abgehalten werden, wurde feinerzeit in Sachsen insofern gemildert, daß es nur bestehen blieb für den jeweiligen einzelnen Fall. Die Gastwirte waren verpflichtet, ein Plakat auszuhängen, das den Soldaten den Zutritt für den Tag verbot, an dem eine Versammlung, ein Vergnügen oder irgend eine andere Veranstaltung des sozialdemokratischen Vereins im dem Lokale stattfindet. Das ständige Militärverbot blieb aber für die Lokale bestehen, in denen regelmäßig und dauernder Verkehr der sozialdemokratischen Organisation in Frage kam. Ende August 1914 wurde durch Verfügung des Generalkommandos das ständige Militärverbot aufgehoben. Wie jetzt bekannt wird, ist am 1. Juni 1915 im Dresdener Bezirk den unteren Behörden mitgeteilt und von ihnen angeordnet worden, daß auch das Erfordernis des erwähnten Aushangs fallen gelassen ist. An den Veranstaltungen selbst, insbesondere an politischen Versammlungen, dürfen jedoch nach wie vor Soldaten nicht teilnehmen.

**Scharfe Maßnahmen gegen Ausbeuter.**

Unternehmern und Lieferanten, die durch Zwischenhändler und Vermittler bei der Fertigung von Sandtäden Arbeiterinnen durch Gerabriden der Ständehöhne ausbeuteten haben, so daß es diesen nicht möglich ist, sich den ortsüblichen Tageslohn zu verschaffen, werden, wie amtlich erklärt wird, die Betriebe geschlossen.

**Aus der Partei.**

**Zur Amnestierung von Wladimir Burzew**

wird dem Berner „Bund“ von seinem russischen Mitarbeiter geschrieben:

„Dem soeben eingelangten Moskauer „Njetschje Slawo“ ist zu entnehmen, daß am 28. August die Befreiung des bekannten Revolutionärs Wladimir Burzew erfolgt sei. Nach am 26. August teilte der „Petrogradsky Kurjer“ mit, daß in Petersburg ein Brief von Burzew eingetroffen ist, in welchem sich dieser sehr über die Schikanen der sibirischen Behörden beklagt, besonders während der Eskortierung sei die Behandlung äußerst streng gewesen, da sogar in der Nacht zwei bewaffnete Gendarmen Burzew auf seinen Schritt allein gelassen haben. Für die Amnestierung Burzew's haben sich Reichsdumadeputierte, besonders der bekannte konstitutionelle Demokrat W. A. Malakow große Mühe gegeben.

Wladimir Burzew ist der bekannte russische Revolutionär-Publizist, der bis zum Kriege ständig in Paris als politischer Emigrant lebte und eine ganze Reihe äußerst wichtiger Enthüllungen über das Eindringen russischer Polizeispiegel in russische revolutionäre Kreise veröffentlichte. Besonders interessant war seine in Paris erscheinende Zeitschrift „Wolose“. Der Name Burzew war nicht nur in Rußland, sondern auch im ganzen Auslande bekannt. Beim Beginn des europäischen Krieges und zwar als die Deutschen schon in nächster Nähe von Paris waren, verließ Burzew die Stadt. Er wollte seiner patriotischen Pflicht genügen und glaubte, er könne sich ruhig nach der Heimat zurückbegeben. Sogar die „Nowoje Wremja“ wollte ihm alles verzeihen und hatte zu seinen Gunsten geschrieben. Es nützte aber nichts. Beim Betreten des russischen Bodens in d. d. war schon in Finnland, wurde Burzew sofort verhaftet und nach Petersburg ins Gefängnis gebracht. Anfang Februar d. J. fand sein Prozeß beim Petersburger Appellationsgericht statt, der das größte Aufsehen in ganz Rußland erregte. Burzew wurde zur ewigen Verbannung nach Sibirien verurteilt. Bei seiner Eskortierung von Petersburg nach Sibirien wurden ihm die Ketten nicht abgenommen, obwohl sich eine Dame aus den höchsten Kreisen Petersburgs damals persönlich dafür verwendete. Auch in Sibirien, wo er laut der „Wirschenija Wjedomosti“ schwer erkrankt war, war seine Behandlung sehr streng.

Seine Amnestie ist so zu verstehen: Burzew darf sich in keiner Residenz oder Universitätsstadt Rußlands niederlassen, auch in keiner im Kriegsbezirk gelegen; er kann aber auch, wenn er das wünscht, Rußland für immer verlassen. Weist er im Lande, so steht er für fünf Jahre unter ständiger Polizeiaufsicht.

**Berichtszeitung.**

**Aus der Karlsruher Strafkammer.**

\* Karlsruhe, 21. Sept. Sitzung der 4. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Reich, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Landgerichtsrat Dr. Engelhardt.

Der Jude Hermann Karl Emil Kimmie aus Denzlingen war in Durlach in einer Probenhandlung beschäftigt, fuhr den Kaufmann von Kohlen die Waren zu und erhob das Geld dafür. In verschiedenen Fällen fälschte er Quittungen, ließ sich Geldbeträge bezahlen, ohne zum Empfangen berechtigt zu sein und eignete sich so unbesugter Weise den Betrag von 197,10 Mk. an. Das Gericht verurteilte Kimmie wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrug zu einer Gesamtsstrafe von zehn Wochen Gefängnis.

Der Müller Konstantin aus Konowitz bei Czernichau lebte hier mit einer Frauensperson zusammen, die von ihm Mutter wurde. Das Kind hieß Konstantin am 17. Mai unter falschem Namen in das Geburtsregister eintragen. Das Gericht verurteilte Konstantin wegen Vergehens gegen §§ 271 und 169 St.G.B. zu 3 Monaten Gefängnis.

Der Zigeuner Josef Brand, ein Tagelöhner aus Remlingen, brach in Söllingen (Amt Durlach) in eine Unterkunfshütte in einem Steinbruch ein und stahl dort einen Saß Zinnschmelz im Werte von etwa 8 Mk. Das gestohlene Gut konnte Brand drei Meter bei sich, er steht unter dem Verdachte der Aufgeblöhsigkeit zu einer Einbruchsbande, die die Ortschaften von Karlsruhe und Durlach brandschatzte. Wegen schwerer Diebstahls wurde Brand zu 9 Monaten Gefängnis, abzüglich eines Monats Untersuchungshaft, verurteilt.

**Aus dem Lande.**

**Durlach.**

— Der badische Opfertag hat hier die Summe von 3741,68 Mark ergeben.

— Der Gemeinderat hat gestern beschloßen, für die dritte Kriegsamteile 50 000 Mk. zu zeichnen. Der Betrag soll verschiedenen Nebenstellen, Fonds und Stiftungen entnommen werden.

**Ettlingen.**

\* Obdiele. Hier hat man eine jugendliche Bande von Obdieben festgenommen. Einer derselben wurde vom Besitzer des Gartens angefahren und erheblich verletzt.

\* Forzheim, 22. Sept. Bald nach Ausbruch des italienisch-österreichischen Krieges zeigte es sich, daß die hier ansässigen Italiener keine Neigung verspürten, ihrem Lande bei dem Treubruchszug Waffenhilfe zu leisten. Die meisten dieser Italiener wohnen ja auch schon seit Jahren hier und eine größere Zahl hat sich erst dieser Tage naturalisieren lassen. Die neuen deutschen und badischen Staatsbürger sind nun selbstverständlich auch, wie jeder Deutsche, bei uns heerespflichtig und sie sind nach dem „Forz. Anz.“ alle bereits ausgemustert und ter Wehrzahl nach für selbständig erklärt worden. Neben den vielen Enttäuschungen, die Deutschland während des Krieges erlebte, verdient die Tatsache, als erfreulich hervorgehoben zu werden, daß wenigstens ein großer Teil der Italiener, die in friedlichen Zeiten bei uns die Gastfreundschaft genossen haben, sich jetzt zuverlässig und dankbar erweist.

\* Ettlingen bei Forzheim, 21. Sept. Badere Tat eines Kriegsinvaliden. Am Sonntag wurde am Ettlinger Wehr ein junger Mann von dem einarmigen Kriegsinvaliden Hans Götter vom Tode des Getriebenen gerettet. Der Vorgang war, wie der „Forzheimer Anzeiger“ berichtet, deshalb von Bedeutung, weil der junge Kriegsinvalide selbst in äußerster Lebensgefahr schwebte und den jungen Mann nur mit Aufbietung aller Kräfte ans Ufer brachte und beide dort eine zeitlang ohne Bewußtsein lagen. Der junge Mann erholte sich glücklicherweise unter den Bemühungen einiger Ettlinger Bürger bald wieder.

\* Heidelberg, 22. Sept. Milchpreistreiberei. Die hiesige Vereinigung der Konsumenten hat an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in welcher das Ministerium aufgefordert wird, der gegenwärtig in den Kreisen der Milchbändler einsetzenden Agitation, die Milchpreise in die Höhe zu schrauben, entgegenzuwirken. Die Vereinigung fordert das Ministerium auf, mit den größeren Städten Baden und den Vertretern der Milchproduzenten erneut eine Besprechung der Milchpreisfrage einzuberufen und zu dieser Besprechung auch

Vertreter aus Konsumentenkreisen zuzuziehen. Bei der Wichtigkeit der Milchversorgung für das ganze Land sei ein möglichst baldiges Eingreifen erforderlich.

\* Heidelberg, 22. Sept. Am 21. September kann Geh. Rat Dr. med. Fr. Knapp, der emer. Ordinarius der Hygiene und der gerichtlichen Medizin an der Heidelberger Universität, seinen 80. Geburtstag feiern. Geh. Rat Dr. Knapp ist ein geborener Karlsruher und wirkte seit 1861 an der Heidelberger Universität bis zu seinem im Jahre 1909 erfolgten Uebertritt in den Ruhestand.

\* Neul, 21. Sept. Feuerungsaufgabe. Der Gemeinderat hat folgenden Beschluß gefaßt: Den Angestellten der Stadt, deren monatliches Dienstentkommen weniger als 150 Mark beträgt, wird eine Feuerungszulage in der Weise bewilligt, daß für jedes Kind unter 15 Jahren ein täglicher Zuschuß von 10 Pf. bezahlt wird. Bei der Bewilligung der Feuerungszulagen handelt es sich um eine Maßnahme, die vorerst für die Dauer des Krieges, sofern die Feuerung anhält, Geltung hat. Von der Bewilligung der Beihilfe bleiben die Bediensteten ausgeschlossen, die zum Dienst im Heere eingezogen sind und ihren Gehalt weiterbezogen.

\* Mühlheim, 21. Sept. Kurz vor der Einfahrt eines Schnellzugs wollte noch ein Gepärdarbeiter einen mit Obstkörben beladenen Gepärdwagen über das Gleis bringen. Der Gepärdwagen wurde aber von dem Schnellzug erfasst und vollständig zertrümmert, während es dem Arbeiter gelang, sich zu retten.

\* Ettlingen, 21. Sept. Zwischen dem Rheinrad und der Rheinstraße wurde eine feldgraue Uniform gefunden mit der Erkennungsmarke: Theodor Braunwarth von Weiskönig i. G., geboren am 20. 3. 1892, 2. Erf.-Pat. J. Nr. 60, 2. Kompagnie. Bei der Uniform lag eine an die Mutter des B. adressierte Karte, durch die er seine Mutter bat, wagt schnellst von ihm zu denken und ferner ein Bettel mit dem Inhalt: „Glücklicher, der zu dies findet, denke an einen, der nicht vom Glück begünstigt war. Sieh diese Sachen bei der Polizei ab. Ein Beschwoel.“ Es dürfte sich um Selbstmord handeln. Eine Leiche wurde jedoch bis jetzt nicht gefaßt.

\* Ettlingen a. S., 21. Sept. Auf einer Reise zum Studium der Verhältnisse während des Krieges in Deutschland begriffen, hatte letzter Tage eine schwedische Fabrikinspektoriatorin in Begleitung einer badischen Fabrikinspektoriatorin den hiesigen Magasin-Berlin einen längeren Besuch ab. Die schwedische Dame sprach sich über das Gesehene höchst anerkennend aus.

\* Konstanz, 21. Sept. Austauschverwundete. Gestern abend 7 Uhr ging der erste schweizerische Sanitätszug mit französischen Kriegsuntauglichen hier ab. Es sind diesmal zehn Tügel vorgefahren. Von Konstanz gehen fünf ab. Der erste Zug mit deutschen Schwerverwundeten fährt heute abend von Lyon ab und trifft morgen vormittag 1/9 Uhr hier ein.

**Badischer Opfertag.**

\* Karlsruhe, 22. Sept. Das Ergebnis des Opfertages liegt hier jetzt nur aus einem geringen Teil der badischen Städte vor. Nachschau nach dem Ergebnis nicht als ein ergebnisreiches angesehen werden, da mandatorisch der Baden-Kreuz-Organisation oder besonderen Sammelstellen direkt größere Spenden zugesprochen sind. In Karlsruhe haben die Straßenkommissionen den Betrag von 20 000 Mk. erbracht. In Bruchsal wurden 5200 Mk., in Ettlingen über 2000 Mk., in Majstat 6242 Mk. vereinnahmt. In Schwanau ergab die Sammlung 8750 Mk., in Lahr 6311 Mk. und in Schopfheim 2610 Mk. — In Forzheim wurden schon am ersten Tag alle verfügbaren 45 000 Postkarten abgefeht.



**Gefallene Badener.**

**Den Heldenort fürs Vaterland starben:**

Kriegsfreie Otto Herr von Durlach, J. H. Andolf Sönned, Ritter des Eisernen Kreuzes; Gebr. Frieseur Karl Heinrich, Ritter des Eisernen Kreuzes; Vierführer Karl Rübenaeder von Forzheim. Musik. Ludwig von Hofmann. Otto Bischer von Steinbach bei Gundheim. Pion. W. Zimmermeister Leopold Cullwang von Einzeim. Moiss Köhler von Balg. Lt. d. R. Generalsehrer M. Heger von Kallat. Cri-Mej. Schreiner Wilhelm Reindienst von Ofenburg. Musik. Friedr. Kieger von Waldkirch. Mei. Jos. Wed von Neute bei Emmendingen. Musik. Otto Essinger von Freiburg. Cri-Mej. Leo Nagel von Niederrwasser. Landsturmmann K. Stubenvoll von Niebertergmann. Mei. Wilhelm Eich von Stockmaß und Musik. Johann Speck von Hattingen.

Lt. d. Mei. und Kompagnieführer Fritz Scholz, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe. Inf. Oskar Reiter von Ettlingen. Maaf Heß von Malch bei Wiesloch. Wd. Kratochwill von Forzheim. Musik. Hermann Stoll von Kallat. Musik. Steinbruder Friedrich Rieder von Waldkirch. Stud. phil. Albert Deuch von Lahr. Fähnrich Werner Mohrbach von Lahr. Bieffeld. Fabrikant Friedrich Grindler, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Freisitz. Cri-Mej. Kaufmann Oskar Riefterer von Freiburg. Oberjäger Georg Farr von Schopfheim. Cri-Mej. Albert Fricker von Wehr und Salz Heger von Gailingen (Bodensee).

**Erdal**

Qualitäts-Schuhkrem

ist wieder geruchfrei.

Ohne Preiserhöhung.

In Kanzen, ich u h keine W Bedöler trotz der Breistr der Ka zeigt, ven Göchtpre toffel als und von gangen i Der i finer stäl Zentner. ren Böhtr (trotz der fation der eigentlichen sind, so i Anbetrach bedingung Kleinhand der Zent auf höchst Verkauf schlages v Der Frei höchstens Dies i ä u h e r j Nahrungs Die vom deuleten mung nach biete sollen Preisaute Bundesra Schuke de für Groß Die Reich fassung d ichen Lieb Ferner leg der Karto nungsbesu Die S dieselben schaffliche Wädgerzeit „In etwas zu hiet herre werden, t Goiten u Larbe zu senben. Decer Preise. i man nicht emgerichte selbstverfä butterung Man v Hogung fü Nur der m Landwirte Ergaungrüf Milchpreist \* Karls Opfertages \* Zur Raxfimerie E. n. b. S. Siffesonds 104 800 Mk. Reantenfär tet. Spiritu Karlsruhe-Gaffe 15 000 Kaffe 800 000 heim bei Mel bereins u gu Vörrach t \* Hoffhe am 4. Oktob sein Schelm \* Gulenpiege i. Oktober z \* Stabig Mittwoch, na rung im Sta geföhrt von Detaktions M on die hiesig eb. Bei ungt im Anzeigen \* Messer Postatter Et Heizenben W to lde vor de in deren Ver mit einem D botausgang einer Wirtsch feiner Freun Messer in die tr ins fädti \* Einbrez tontrolle in e Buchhaus vo unter fälchen ton andern C bei ihm 81 J Mainz beidit



Aus der Stadt.

Karlsruhe, 22. September.

Die neuen Kartoffelpreise.

In einer Eingabe an den Stellvertreter des Reichskanzlers, Dr. Delbrück, bringt der hiesige Kriegsaus-

Der Erzeugungswert stellt sich auf den Berliner städtischen Mieselgütern auf etwa 1,25 M. für den Zentner.

Dies ist nach der Meinung des Kriegsaussschusses das Äußerste, was bei der Verteuerung aller notwendigen Nahrungsmittel den Verbrauchern zugemutet werden kann.

Wie's gemacht wird.

Die Stuttgarter Milchverkaufszentrale, welche dieselben Tendenzen verfolgt, wie die hiesige landwirtschaftliche Milchzentrale, erklärt in der „Süddeutschen Milchzeitung“ u. a. folgende Bekanntmachung:

„In den letzten Tagen hat die Milchlieferung wieder etwas zugenommen, nachdem anfangs des Monats Anspannung herrschte.

Derartige Sendungen verursachen einen Druck auf die Preise. (Sehr richtig! R. d. B.) Wir geben gern zu, daß man nicht immer Leute dazu hat und auch nicht überall hierzu eingerichtet ist.

Man vermischt in der Bekanntmachung die geringste Bewegung für die Not der ärmeren städtischen Bevölkerung.

Karlsruher Opferstag. Das Gesamtergebnis des bisherigen Opferstages betrug in Karlsruhe rund 20 000 M.

Zur dritten Kriegsanleihe zeichneten: die Karlsruher Parklimerie und Toiletten-Seifenfabrik H. Wolff u. Sohn G. m. b. H. in Karlsruhe 500 000 M.

Opertheater. Der klassische Dichter Fritz Lienhard begehrt am 4. Oktober seinen 50. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wird sein Schmelmspiel „Der Fremde“ aus dem Dramenzyklus „Guldenpiegel“ in den Spielplan aufgenommen und bereits am 7. Oktober zur Aufführung gelangen.

Stadtkonzert zu erhöhtem Eintrittspreis. Heute Mittwoch, nachmittags von 3-6 Uhr, finden bei günstiger Witterung im Stadtpark „Volksstämmliche Musikaufführungen“ statt.

Messerherereien. Am Sonntagabend kam es auf der Raßfurter Straße beim Milchviehweg zwischen einem verheirateten Maschinenarbeiter und mehreren jungen Burden, welche vor dessen Wohnung Unfug verübten, zu Streitigkeiten.

Eindreher. Gestern früh wurde anlässlich einer Fremdenkontrolle in einem hiesigen Gasthaus ein schon wiederholt mit Buchstaben versehenes Messer aus Straßburg, welches sich unter falschem Namen eingelagert hatte, angehalten.

Schweizerische Bundesversammlung. Bern, 22. Sept. Die Bundesversammlung eröffnete gestern nachmittags ihre außerordentliche Herbst-

Neues vom Tage.

Automobilunfall des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen. U. Wien, 21. Sept. Aus Bad Ischl wird gemeldet: Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der sich vor ungefähr 4 Wochen auf den Kriegsschauplatz begeben hat, erlitt einen Automobilunfall, wobei der Prinz und seine Begleiter aus dem Wagen geschleudert wurden.

Ein französischer Schiffskapitän wegen Unterschlagung verhaftet. All. Toulon, 21. Sept. (Rivabermeldung.) Der Schiffskapitän Le Coy, der zum zweiten Kommandeur des Spitalsschiffes „Jeylan“ ernannt worden war, wurde wegen Unterschlagung von Lebensmitteln verhaftet, die er in der Verwaltung des ihm unterstellten Schiffes beging.

Letzte Nachrichten.

Die kommende Bundesratsverordnung gegen den Lebensmittelwucher.

Berlin, 21. Sept. Voraussichtlich noch in dieser Woche wird der Bundesrat über die schon in der letzten Reichstagsstimmung angeordnete Verordnung zur Hebung unberechtigter Preistreiberien auf dem Lebensmittelmarkt beschließen.

Die Kriegsanleihe.

Berlin, 22. Sept. (M. B. Nicht amtlich.) Heute läuft die Zeichnungsfrist auf die dritte deutsche Kriegsanleihe ab. Die Reichsbank wird indes in den Besitz eines großen Teiles der bei auswärtigen Zeichnungsstellen eingelaufenen Anmeldungen erst am Donnerstag gelangen.

Bulgariens Mobilisierung.

Berlin, 21. Sept. Die königlich bulgarische Gesandtschaft in Berlin bringt zur Kenntnis aller in Deutschen Reich sich aufhaltenden bulgarischen Staatsangehörigen, daß die königlich bulgarische Regierung heute am 8./21. September die allgemeine Mobilisierung angeordnet hat.

Griechenland bleibt neutral. Berlin, 21. Sept. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ führt die Unterredung, die Venizelos mit dem König von Griechenland hatte, zu dem Ergebnis, daß Griechenland ein etwaiges bewaffnetes Vorgehen Bulgariens nicht als einen Grund zum Eingreifen betrachten werde.

Die Stimmung in Konstantinopel.

Berlin, 21. Sept. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Konstantinopel erfährt, löst dort der Beginn des Feldzuges gegen Serbien große Befriedigung aus. Gespott blickt man nach Bulgarien. Maßgebende Kreise nehmen an, daß Rumänien und Griechenland alle weiteren Schritte Bulgariens als Neutrale ansehen werden.

Das neue englische Kriegsbudget.

London, 22. Sept. Im Unterhause brachte Mc Kenna das zweite Kriegsbudget für das laufende Finanzjahr ein. Er kündigte dabei eine Erhöhung der Einkommensteuer um 40 Prozent an. Die Steuer habe in diesem Jahre bisher 11 274 000 Pfund Sterling eingebracht.

Zur Lage in Rußland.

London, 22. Sept. „Daily Telegraph“ zufolge, ist es für die herrschenden Zustände in Rußland eine bezeichnende Tatsache, daß auch die Ostbrieten in Moskau unter dem Vorsitz Guskows abgehandelt tagten. Diese Versammlung habe eine Entschließung angenommen, in der die Duma zur Mitwirkung bei der Bildung des Volksbeglückungswunsches wird.

Schweizerische Bundesversammlung.

Bern, 22. Sept. Die Bundesversammlung eröffnete gestern nachmittags ihre außerordentliche Herbst-

tagung. Der Nationalrat begann die Beratung des vom Ständerat bereits behandelten Gesetzes über die Zubehörmachung der Wasserkräfte. Nach Referaten von Vital und Maillefer beantworteten Steubke und Cbequoz die Veridlichung der Hoheitsrechte der Kantone, besonders der kleinen, wogegen Billeter (Zürich) die Ansicht vertrat, schon in einigen Jahren werde die Revision des jetzigen Gesetztextes nötig sein, da die Entwicklung der Elektrizität und wirtschaftliche Notwendigkeiten eine stärkere Zentralisierung auch in der Ausnützung der Wasserkräfte erbeizigten.

Im Ständerat erstattete Düring Bericht über die Staatsrechnung für 1914. Bundespräsident Motta erklärte mit großer Bestimmtheit, die Eidgenossenschaft werde um das Tabakmonopol nicht herumkommen. Die Staatsschulden würden, eine zweijährige Kriegsdauer angenommen, um eine halbe Milliarde sich vermehrt haben; Bier- oder Tabaksteuer könnten da nicht helfen; nur mit Hilfe des Tabakmonopols sei bei einer Erhöhung der Preise der Tabakerzeugnisse um sechs bis zehn Prozent eine Reform der Bundesfinanzen möglich. (Stf. Stg.)

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Rath; für den übrigen Inhalt: Hermann Rabel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Achtung Filialinhaber!

Wir ersuchen unsere Filialinhaber, welche die Zeitungen durch Postüberweisung im Land, also nicht im geschlossenen Paket erhalten, die

Meldung der Abonnentenzahl

(also nur zahlende Abonnenten) für den folgenden Monat Oktober 1915 bis spätestens Samstag, 25. September, uns zukommen zu lassen, da sonst eine Verzögerung in der Zustellung der Zeitungen eintritt. Es muß für die Zukunft jeden Monat bis zum 25. gemeldet werden, da wir nicht mehr, wie bisher, für ein Vierteljahr, sondern für jeden Monat neu einweisen.

Expedition des Volksfreund.

Stadt Vierordtbad Versch. Kurbäder Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc.

Korsetten wieder neu eingefroren, gute Qual. St. von 2 M. an, best. angelegte Brautkorsetten in allen Weiten weit unter Preis, welche und graue Reform- u. Kinderleibchen, Wieder St. 1.20 M., direkt aus der Fabrik. Vogel, Duellacher Allee 24, 1 Treppe links. 7729

In meinen sämtlichen Filialen sowie im Lager Jähringerstraße 42/44 sind

Kartoffeln vorzügliche Qualität das Pfd. 5 1/2 Pfg. erhältlich.

Bucherer und Filialen 392 Telephon 392.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Druckfachen fertigt an Buchdruckerei Volksfreund.

Residenz-Theater Waldstrasse. Mittwoch bis einschl. Freitag. In den Nachmittags-Vorstellungen Stelddeheim von Damen und Herren. Familien aus der Gesellschaft. Eine Fahrt auf der Elbe Polidor als Tänzerin Humoreske Die Tonfels-Uhr Humoreske Paffs eisern Masko Humoreske Sein kleiner Partner Humoreske Der König des Meeres Grosses Gesellschaftsdrama in 3 Akten. Neues Glück Drama in 3 Akten. 7729



# Musterung und Aushebung!

Die im wehrpflichtigen Alter befindlichen Personen, welche in den Jahren 1876-1895 geboren

und die auf Grund des § 15 R.M.G. von jeder weiteren Bestellung vor dem Ersatzbehörden im Frieden befreit sind - das sind solche, welche

**Ausmusterungsschein (gelbe Farbe)**

besitzen - sowie sämtliche

**Landsturmpflichtige I. u. II. Aufgebotes**

soweit sie nicht zurückgestellt sind oder bei einer früheren Musterung nicht die Entscheidung tauglich zum Dienst mit der Waffe, ohne Waffe (Kriegs-, garnisonverwendungsfähig) oder zu Artilleriearbeiten verwendbar (L.o.M.) erhielten, werden in der Zeit

**vom Freitag, den 24. September bis einschl. Freitag, den 1. Oktober d. J.** in der aus der nachfolgenden Zusammenstellung ersichtlichen Reihenfolge gemustert.

Die Musterung erfolgt gleichzeitig durch zwei Kommissionen, und zwar:

**a) im „kleinen Saal der städt. Festhalle“ hier und**

**b) im Gasthaus „Zum grünen Berg“, Kaiserstraße 33.**

Von den Wehrpflichtigen haben zu erscheinen:

**a) im „kleinen Saal der städt. Festhalle“ hier:**

am **Freitag, den 24. September, vormittags 8 Uhr**, die in den Jahren 1876 und 1877 Geborenen,

am **Samstag, den 25. September, vormittags 8 Uhr**, sämtliche im Jahre 1878 Geborenen sowie diejenigen im Jahre 1879 Geborenen, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben A bis einschließlich J beginnt,

am **Montag, den 27. September, vormittags 8 Uhr**, sämtliche im Jahre 1880 Geborenen sowie diejenigen im Jahre 1879 Geborenen, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben K bis einschließlich Z beginnt,

am **Dienstag, den 28. September, vormittags 8 Uhr**, sämtliche im Jahre 1881 Geborenen sowie diejenigen im Jahre 1882 Geborenen, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben A bis einschließlich K beginnt,

am **Mittwoch, den 29. September, vormittags 8 Uhr**, sämtliche im Jahre 1883 Geborenen sowie diejenigen im Jahre 1882 Geborenen, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben L bis Z beginnt,

am **Donnerstag, den 30. September, vormittags 8 Uhr**, die in den Jahren 1884 und 1885 Geborenen,

am **Freitag, den 1. Oktober, vormittags 8 Uhr**, die in den Jahren 1886 und 1887 Geborenen;

**b) im Gasthaus „Zum grünen Berg“, Kaiserstraße 33**

am **Samstag, den 25. September, vormittags 8 Uhr**, sämtliche in den Jahren 1876 bis 1895 Geborenen aus den Gemeinden: Blankenloch, Blösig, Bulach, Eggenstein, Friedbrunn, Graben, Hagsfeld, Hochstetten und Rühlheim,

am **Montag, den 27. September, vormittags 8 Uhr**, sämtliche in den Jahren 1876 bis 1895 Geborenen aus den Gemeinden: Amlingen, Leopoldshafen, Liebolsheim, Rintelnheim, Spöck und Staffort,

am **Dienstag, den 28. September, vormittags 8 Uhr**, sämtliche in den Jahren 1876 bis 1895 Geborenen aus den Gemeinden: Teufschneurt und Welschneurt sowie in der Stadt Karlsruhe wohnhaften Wehrpflichtigen, welche im Jahre 1888 geboren sind,

am **Mittwoch, den 29. September, vormittags 8 Uhr**, die in den Jahren 1889 und 1890 Geborenen,

am **Donnerstag, den 30. September, vormittags 8 Uhr**, die in den Jahren 1891 und 1892 Geborenen,

am **Freitag, den 1. Oktober, vormittags 8 Uhr**, die in den Jahren 1893, 1894 und 1895 Geborenen.

Von persönlichen Erscheinen bei der Musterung können Wehrpflichtige vom Unterzeichneten befreit werden, welche an folgenden Fehlern und Gebrechen leiden: Verkürzung oder Mangelbildung des ganzen Körpers, Geisteskrankheiten, Epilepsie, chronisches Gehirn-, Rückenmarks- und andern chronischen Nervenleiden, Blindheit beider Augen, Taubheit beider Ohren, Verlust größerer Gliedmaßen.

Die Befreiung erfolgt aber nur auf Vorlage eines bezirksärztlichen Gutachtens oder einer amtlichen Bescheinigung.

Bei der Musterung haben die obengenannten Wehrpflichtigen, sofern sie nicht vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission von der Bestellung entbunden sind, eine halbe Stunde vor Beginn lauter gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen.

Die Nichtanmeldung zur Stammtafel entbindet nicht von der Bestellungspflicht. Jeder der genannten Wehrpflichtigen, welcher während des Ersatzgeschäftes hier seinen dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz hat, ist zur Bestellung verpflichtet.

Wer durch Krankheit am Erscheinen bei dem Ersatzgeschäft verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis vorzulegen, das durch die Ortsarztbehörde beglaubigt sein muß, wenn es nicht vom Bezirksamt ausgestellt ist.

Wehrpflichtige, die beim Ersatzgeschäft gar nicht oder nicht pünktlich erschienen, setzen sich strenger Bestrafung aus, auch können sie durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmittel zur sofortigen Bestellung angehalten werden.

Wer sich der Bestellung entzieht, wird als unsicherer Wehrpflichtiger behandelt und sofort eingestellt, auch kann er etwaiger ihm zustehenden gesetzlichen Ansprüche auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung für verlustig erklärt werden.

Wer seit seiner Ausmusterung mit Zuchthaus oder Ehrenstrafen (Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies sofort unaufgefordert im Militärbüro des Bezirksamts - 3. Stod, Zimmer Nr. 56 - zu melden.

Die Bürgermeistereiämter werden beauftragt, obiges in örtlicher Weise sofort bekannt zu machen. Zum Musterungsgewinn hat der Herr Bürgermeister oder sein Vertreter zu erscheinen.

Karlsruhe, den 20. September 1915.

**Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Karlsruhe.**

Dr. Guth-Bender.

# Jacken-Kleider

Soweit Vorrat

zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Wir bieten in unseren Spezial-Preislagen ganz Aussergewöhnliches. Vornehme Kleider in guten soliden Stoffen, tadellose, sorgfältige Arbeit, guter Sitz, grosse Auswahl.

Preislage I 29<sup>50</sup>

Preislage II 38<sup>00</sup>

Preislage III 48<sup>00</sup>

Preislage IV 58<sup>00</sup>

## Herbst- und Winter-Mäntel

je nach Preislage, halb- und dreiviertellang, glockig, weit geschnitten, in grosser Auswahl

Preislage I 16<sup>75</sup>

Preislage II 19<sup>75</sup>

Preislage III 29<sup>75</sup>

Preislage IV 35<sup>00</sup>

Wasser-dichte Regenmäntel 28.75 16<sup>75</sup>

Morgen-Röcke 12.75 8.50 6<sup>75</sup>

Seidene Kleider neue Formen u. Farben je nach Ausf. 79.- 49.75 39<sup>50</sup>

Seiden-Unterröcke 11.75 10.75 6<sup>90</sup>

# HERMANN TIETZ

## Gebrüder Scharff

Wir empfehlen:

**Kartoffeln**

2 Pfund 11 Pfg.

**Zwiebeln**

Pfund 13 Pfg.

**Salzgurken**

frisch und gross Stück 5 Pfg.

7727

## Sandjäger

und

**Salami für's Feld**

empfehlen 7008

auch an Wiederverkäufer

**Wurferei H. Lang**

Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.

Telephon 669.

4-6 Stück schöne Wienerstifte mit Goldbrandmalerei St. 2.80,

echt silberne Damenuhr 6 M.,

kleiderständer 2.50, schwarzes Seidenjackett, Größe 44, zu 3 M.,

schwarzes Samtjackett, Größe 40-42, zu 2.50, vier Paar Tüll-

halbstores wegen Umzug zu verl. Vogel, Durlacher Allee 24, eine Treppe links. 7730

**Nur diese Woche**

**besonders billig**

elegante, moderne 7710

**Blüschmüchel**

**Wilhelmstr. 34, 1. St.**

**Ältere Frau** wird tagsüber

in einfachen Haushalt gesucht. Dumbold-

straße 20, 4. St., bei Frau Lang.

## Stadtgarten.

Mittwoch, den 22. September d. J., nachm. von 3-6 Uhr:

**volkstüml. Musik-Aufführungen**

ausgeführt von der Kapelle des

**3. Landst.-Inf.-Ers.-Bataill. Karlsruhe.**

unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters E. Wolff

**Eintritt:** Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten 20 P.,

Sonstige Personen . . . . . 30 „

Soldaten und Kinder zahlen volle Preise.

Programm 10 Pfg. 7731

Die Musik-Gonumentskarten haben Gültigkeit.

Die Eintrittskarten berechnen nur zum einmaligen Eintritt.

Die Kapelle führt die Einnahme an die hiesigen

Lazarett zu Gunsten der verwundeten Soldaten ab.

Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

**Erholungsheim der Stadt Karlsruhe**

**in Baden-Baden,**

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungstag

M. 2.50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch

auswärts wohnende Frauen und Mädchen für M. 3.- täglich

aufgenommen werden. 5965

Nächste Auskunft und Anmeldung bei der

**Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.**

**Welt-Kino** Resi **Metropol**

Kaiserstr. 133 Schillerstr. 22

**Erstaufführung:**

**Den Vater zu retten.**

Ein Kriminal-Drama aus dem wilden Westen in 8 Akt.

**Uebertriebener Ehrgeiz.**

Drama in 2 Abteilungen.

**Dreher, Monteur, Schlosser,**

**Rundschleifer, Arbeiter**

**für Bohr- und Fräsmaschinen**

**Wielefeld gesucht.**

Schriftliche Angebote unter **K. U. 1079** an die Expedition

dieses Blattes erheben. 7712

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**

Gehauschet, Johann Glas von Kastatt, Schneider in Kastatt, mit Maria Neugart von Baden.

Eheschließung. Dr. Theodor Umbach von Gallingen,

Chemiker hier, mit Wanka Bökel von hier.

Todesfälle. Josefine, alt 4 J., R. Ludwig Jacobrid Meiß,

Gärtner. Sofie Schäufele, alt 45 J., Ehefrau des Kellners

Emil Schäufele.

## Große Posten

**Strohfüße**

**Roßleinen**

**Gefangenendecken**

**Wolldecken**

**Kamelhaardecken**

**Schlafdecken**

sofort billigst abgegeben.

Sehr lohnend für Wieder-

verkäufer. 7590

**Arthur Baer**

Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch.

**Pfannkuch & Co**

**Neues**

**Sauerkraut**

Pfund 14 Pfg.

3 Pfund 40 Pfg.

10 Pfund 1.25

**Neue**

**Kartoffeln**

3 Pfd. 18 Pfg.

10 Pfd. 55 Pfg.

**Neue**

**Zwiebeln**

3 Pfund 40 Pfg.

10 Pfund 1.30

**Pfannkuch & Co**

G. m. b. H.

in den bekanntesten

Verkaufsstellen

7730

**Der jöl**

**wird in de**

**wirtschaftli**

**der Dresde**

**Das Volks**

**harden M**

**285, in Fr**

**aus von 19**

**den.) Auf**

**Baden-Württembe**

**7730**